

Geben fand, sie überschüttete, fest und freundlich zurück, bis Paula jeden weiteren Versuch aufgab.

Marie Schirmer hatte sich schweigend verhalten; die festgeschlossenen Rippen mochten Mühe haben, ihre Bewunderung nicht zu verraten; allein sie mochte Paula diese Genugthuung nicht gönnen; ab und zu entschlüpfte ihr ein leichter Tadel, den jene kaum beachtete.

„Ich hätte mir dies und jenes anders eingerichtet,“ sagte Marie wohl, „das Steffesche Bib der Königin Luise wäre mir lieber gewesen, an dem Richterschen hat man sich schon über satt gesehen. Wie schade, daß dein Vater diesen Einband für deine Bücher gewählt hat, er ist nicht mehr ganz modern,“ und so ging es weiter.

„Ich finde alles schön,“ sagte Paula glücklich, „und gerade wie ich es habe, gefällt es mir.“

„Marie würde wohl ebenso denken, wenn sie an deiner Stelle wäre,“ spottete Elise, „die Geschichte vom Fuchs und den sauern Trauben ist uns allen bekannt.“

Marie wurde glühend rot und wollte eine heftige Antwort geben; doch Paula legte besänftigend ihren Arm um sie und flüsterte ihr ins Ohr: „Du wirst doch unserm Spottvogel nichts übelnehmen? Wir alle wissen ja, daß Elise sich lieber die Zunge abbisse, als daß sie eine ihrer Bemerkungen unterdrückte. Sie meint es ja nicht böse. Kommt jetzt alle an den Kaffeetisch. Wir sind heute so hübsch unter uns. Ich habe es mir als besondere Geburtstagsgunst von Miß Man erbeten, daß sie nicht den Vorstoß führt.“

„Wie angenehm für uns alle,“ sagte Elise lachend; „mir wird schon ganz winterlich zumute, und mein fröhlicher Sinn nähert sich dem Eispunkte, wenn ich deine ehrwürdige Miß nur von weitem erblicke. Ich weiß nicht, was mir schlimmer erscheint und endloser, ihre ewigen Ermahnungen oder ihre langen, steifen Veden; solche Korkzieher würden mich wirklich in Versuchung bringen, sie zu ihrem wahren Zwecke zu gebrauchen. Was meinst du dazu, Paula? Klebe ihr doch einmal, wenn sie schläft, ein Fläschchen an